

Tirol.

*Eine Landesvermessung
in 111 Begriffen*



Dominik Prantl



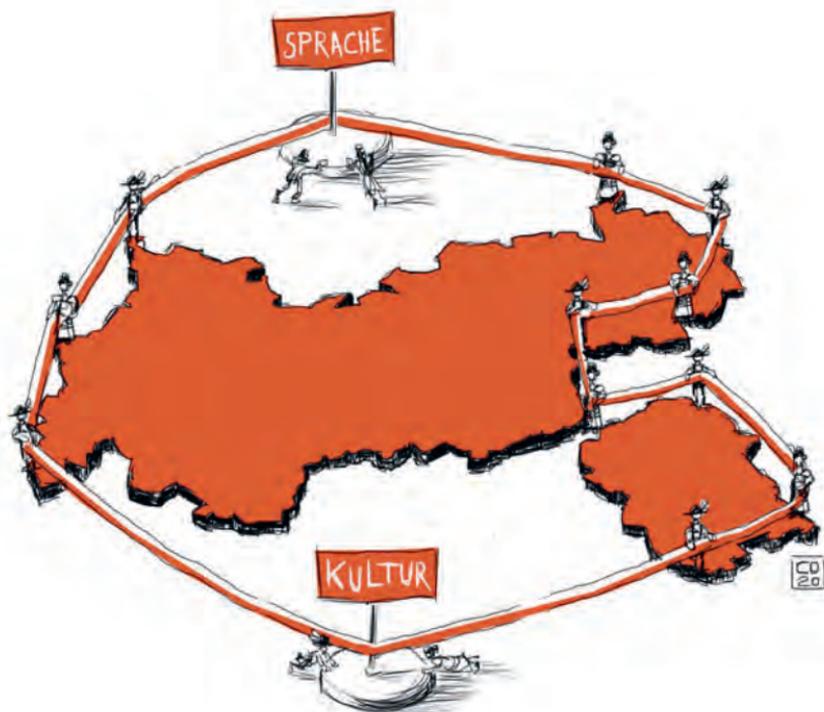


Fig. 1

Aa

Ab|gren|zung, die: ein in Tirol in mehrerlei Hinsicht schwieriges Unterfangen, da es einerseits sprachlich zum bairischen Dialektraum zu rechnen ist, kulturell wiederum der österreichische Teil Tirols mit dem Anfang des 20. Jahrhunderts italianisierten → Südtirol eine Einheit bildet, ohne administrativ aber eine solche zu sein. Steht in diesem Buch glücklicherweise an erster Stelle, um gleich einmal klarzustellen, dass es bis auf wenige Ausnahmen allein um das österreichische Bundesland und damit um Nord- und das dazu irgendwie verehelichte → Osttirol gehen wird.

Achen|see, der: gern mit der Überreibung „Meer“ angereicherter, größter See Tirols, was allerdings

nicht heißt, dass er größer wäre als etwa der Tegern- oder Walchensee gleich jenseits der baye-risch-tirolerischen Grenze. Bekam sein bis zu 133 Meter tiefes Bett zwischen Rofan und Karwendel in der Würmeiszeit vor etwa 20.000 Jahren ausgehobelt. War während der Kleinen Eiszeit wiederum ein beliebtes Urlaubsziel von → Maximilian I. Hat offiziellen Angaben zufolge einen Burgunderalgen-Befall weitgehend überwunden, wird dafür neuerdings mit Wortunkräutern wie „fjordartig“, „türkisgrün“ oder „kristallklar“ aus dem Bausetzkasten der Tourismus-PR behängt und zur seichten Allerwelts-Attraktion verwässert. Besitzt heute als schiffbarer Alpensee die üblichen Attribute touristischer Prägung

A wie Passagier-Schifffahrt, Dampf-Zahnradbahn und Umden-See-Volkslauf. Kann an seinen Gestaden außerdem eine Segelschule vorweisen, was in Tirol einen ähnlichen Seltenheitswert besitzt wie eine Bergsteigerschule in Dänemark. Dürfte in den nächsten Jahrzehnten als Ausflugs- und Badeziel zu den Gewinnern der Klimakrise zählen.

Adler, der: gewaltiger Greifvogel aus der Familie der Habichtartigen mit einem erstaunlich breiten Habitatsspektrum. Tritt beispielsweise weiterhin im Namenszug vieler Alpen-Hotels in

Erscheinung, zieht außerdem als Lieblingstier von Heraldikern in den hochgradig plagiatsverdächtigen Wappen der Bundesrepublik Deutschland, der Republik Polen, der Republik Österreich oder auch der Provinzen → Südtirol und Trentino seine Kreise. Hat seine wahre Heimat dabei selbstverständlich im Hoheitszeichen von Tirol. Ist dort außerhalb aller mit ihm geschmückten Wappen nach einem Tiefpunkt in den 1960er Jahren auch in natura wieder häufiger am Himmel zu sehen. Wird dann unter der Bezeichnung Steinadler von Alpenmurmeltieren, jungen Gämsen, aber auch Hauskatzen



Fig. 2

wegen seines stechenden Blicks und seiner noch stechenderen Krallen gefürchtet. Soll bösen Gerüchten zufolge überdies immer wieder als Pleitegeier in Erscheinung treten. Hat es dann angeblich vorzugsweise auf das Landesparlament und andere öffentliche Einrichtungen abgesehen.

Alm, die: von ausgebrannten Stadtmenschen gern romantisierte, für den sommerlichen Weidegang genutzte Bergregion. Hat im Bergbundesland Tirol mit einer auf 2079 Almen verteilten Almfutterfläche von 132.300 Hektar im Jahr 2016 einen noch immer hohen Stellenwert. War in jenem Sommer beispielsweise Heimat für 108.000 Rinder – und damit mehr als 60 Prozent des gesamten Tiroler Rinderbestands –, 67.912 Schafe, 5896 Ziegen, 3159 Pferde und eine nicht einmal von der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Alm und Weide gezählte Anzahl an Murmeltieren. Wird heute auch als Akronym

für diverse Begriffe wie zum Beispiel *Application Lifecycle Management* oder *Additive Layer Manufacturing* von jenen Menschen verwendet, die dann zum Ausgleich zu ihrem anglizismendominierten Alltag auf die Bergweide ausbrechen und diese für einen Streichelzoo halten.

Al|pen|zoo, der: laut Eigendarstellung der höchstgelegene Zoo Europas. Hat einen solch merkwürdigen Superlativ jedoch gar nicht nötig. Ist Ballungsraum für die durchaus vielfältige Alpenfauna, wobei tierische Gebirgs prominente wie Murmeltier, Stein➤ adler oder Gämse ebenso einen Platz haben wie die schon rein phonetisch etwas merkwürdigen Vertreter von Hornotter über Wachtelkönig bis Nase. Erfüllt neben seiner Funktion als Freizeitangebot auch die Rolle als Auffangstation, Genpool und Stützpunkt diverser Auswilderungsprogramme. Diente beispielsweise als Kreißsaal mancher Bartgeier, die ihr adultes Dasein inzwischen in Freiheit über den



Fig. 3

Tiroler Berggipfeln genießen. Gilt beim jungen Publikum aber weniger wegen Seltenheiten wie Wisent, Waldrapp oder Wildkatze als Riesenrenner, sondern eher wegen domestizierter Arten mit so klangvollen Bezeichnungen wie Pustertaler Sprinzen, Turopolje-Schwein oder Pfauenziege.

Anich, Pejter: offenbar ziemlich cleveres, 1723 geborenes Kerlchen aus dem kleinen Ort Oberperfuss bei Innsbruck. Erlernete als Bauernbub und Hirte mit

eingeschränkten Ausbildungs-
optionen die Grundzüge der
Geodäsie und Trigonometrie in
Eigenregie. Baute unter anderem
eine Sonnenuhr für Fortgeschrit-
tene an der Hauswand seines
Heimathofes. Wurde später von
dem Jesuiten und Universitäts-
professor Ignaz Weinhart als
Naturtalent entdeckt und von
diesem mit dem *Atlas Tyrolensis*
beauftragt, einem der internatio-
nal bedeutendsten Kartenwerke
des 18. Jahrhunderts. Erhielt
durch seine bäuerliche Herkunft
während der Recherche Infos
von der Bevölkerung, die ein
spießiger Staatsangestellter im
Frack eher nicht erhalten hätte.
Starb 1766 jung und relativ arm,
aber immerhin mit der goldenen
Ehrenmedaille von Kaiserin
Maria Theresia gesegnet. Begeg-
net einem mehr als 250 Jahre
nach seinem Tod im Tiroler All-
tag unter anderem als Namens-
geber einer Siedlung, einer
Hütte, einer Oberschule, einer
Musikkapelle, eines Sonnen-
observatoriums, mehrerer Stra-
ßen und der gemeinhin eher



Fig. 4

unbekannten und trotz ihren 3428 Metern relativ einfach zu besteigenden Anichspitze in den Ötztaler Alpen.

An|re|de, die: funktioniert in Tirol nach dem IKEA-Prinzip, also unter bevorzugter Verwendung des Personalpronomens in der zweiten Person (= Duzen, Ihrzen). Erzeugt bei Menschen jenseits des bairischen Sprachraums die unterschiedlichsten Reaktionen zwischen Belustigung und Ärger. Kann unter bössartigen Gemütern als Beweis dafür her-

halten, dass in Tirol sowieso jeder mit jedem verwandt ist und etwas anderes als das Du und Ihr als pronominale Anredeform daher komplett deplatziert wäre. Wird von eher Wohlgesonnenen wie euch, liebe Leserinnen und liebe Leser, jedoch als eine dieser wunderschönen regionalen Spracheigenheiten (siehe → Wegbeschreibungen) gesehen, auf die alle Standarddeutsch-Sprecher in Ermangelung eines ordentlichen Dialekts einfach nur neidisch sein können.

Ap|rès-Ski, das: gemütliches Beisammensein nach dem Skifahren mit stark variierendem Alkoholkonsum. Wird heute von auf ungemütliches Beisammensein spezialisierten Etablissements wie dem Mooserwirt in St. Anton, dem Kuhstall in → Ischgl oder der Schirmbar in Sölden auf die Spitze getrieben. Gilt womöglich deshalb vielen Wintersportlern heute als typisch Tiroler Beschäftigung. Wurde dem Magazin *Skiing Heritage* (heute: *Skiing History*) zufolge



Fig. 5

schon im 19. Jahrhundert nach Telemark-Tagen in Norwegen praktiziert, wobei es damals freilich noch nicht *Après-Ski* hieß. Etablierte sich im deutschen Sprachraum als Gallizismus erst nach den ersten Olympischen Winterspielen in Chamonix 1924. Klang wohl irgendwie lässiger als „gemütliches Beisammensein“. Machte die unterschiedlichsten Entwicklungsstufen vom banalen Keksesszenen bis zum Gruppentanz durch. Hat seinen Höhepunkt zuverlässigen *Après-Ski*-Experten wie dem Stubener Skischulleiter und Pistenplayboy Willi Mathies zufolge schon längst hinter sich. Scheint sich heute für viele Barbetreiber durch den Ausschank überteuerter Schnäpse und das Spielen von Mickie-Krause-Liedern zu definieren. Merkwürdig.

Au|Ber|fern, das: Bezirk im Nordwesten Tirols, durch den schon vor 2000 Jahren der alpine Römerhighway Via Claudia Augusta führte. Ist noch heute eine

beliebte Transitregion, wenn auch inzwischen der für das Außerfern namensgebende Fernpass vor allem Urlaubern aus dem Norden als Fluchtweg gen Rom dient (→ Brenner). Birgt nicht nur Orte mit selbst für Tiroler Verhältnisse wunderschön wunderlichen Namen wie Zwischentoren oder Namlos, sondern unter anderem auch das Gewässerpärchen Heiterwanger See und Plansee, den besten Teil des Lechtals sowie den Allgäuer-Alpen-Ableger Tannheimer Berge. Erzeugt bei längerem Nachdenken immer wieder die Frage, warum man es eigentlich nicht viel öfter besucht.



Fig. 6

Bb

Bergjisel, der: 746 Meter hoher, bereits in der Vorgeschichte besiedelter *Bichl* (Mundart für Hügel) im Süden Innsbrucks. Übertagt wegen seines historischen Stellenwerts jedoch sämtliche Berge Europas, zumindest nach Tiroler Selbstverständnis. Diente vor mehr als tausend Jahren beispielsweise jenem Drachen aus der darunter liegenden Sillschlucht als Revier, dem der heute leider nur noch in Sagenform existierende Riese Haymon waidmannsgerecht die Zunge entfernte. Wurde später zum Schauplatz diverser Schlachten der Tiroler gegen Napoleon und dessen Verbündete, von denen die Tiroler Freiheitskämpfer um Andreas ➔ Hofer zwar drei gewannen, aber die vierte und letzte halt verloren. Hält auf-

grund seiner Bedeutung heute unter anderem für diverse Wanderwege, ein Hofer-Denkmal, das Kaiserjägermuseum und das Tirol Panorama, in dem wiederum das ➔ Riesenrundgemälde seine Heimat hat, die Flanken hin. Ist zudem Standplatz einer kobrahafte über die Stadt blickenden Skisprungschanze, die als Vermächtnis der architektonischen Freiheitskämpferin Zaha ➔ Hadid inzwischen sämtliche Drachen, Riesen und Riesenrundgemälde dieser Welt in den Schatten stellt.

Ber|li|ner Hüt|te, die: mit dem Wort Hütte stark verniedlichtes, kolossales Gebäude auf 2042 Metern inmitten der Zillertaler Alpen. Steht nicht nur wegen des Namens sinnbildlich

für den Einzug deutscher Großstädter in den Tiroler Gebirgsraum. Wurde schon 1879 von der Berliner Sektion des Alpenvereins als eher zurückhaltender Steinbau in Nähe der damals noch weitläufigen Gletscher auf dem Privatgrund eines Berliner Alpenvereinsmitglieds errichtet. Erlebte danach mehrere Erweiterungen zum modernen Implantat reichsdeutscher Klotzmentalität mit heute rund 200 Schlafplätzen. Besaß früher als viele Häuser im nahen → Zillertal bereits vor dem Ersten Weltkrieg unter anderem einen Telefonanschluss und elektrisches Licht, zwischenzeitlich außerdem ein eigenes Postamt und eine Schuhmacherwerkstatt. Hat noch heute einen Kronleuchter im Foyer hängen, an dem aber auch nicht immer alle Lampen brennen. Steht inzwischen unter Denkmalschutz und weiterhin auf Berliner Boden, jedoch nicht mehr am Rande des Gletschersees. Ist auf jeden Fall eine Nacht wert.

Bluatschink: menschenfressender, nur in Tirol und dort vor allem im Lechtal beheimateter Wassergeist. Seit den 1990er Jahren auch der Name einer ursprünglich umweltpolitisch motivierten und heute mindestens in Österreich weltberühmten Musikband des Liedermachers und Lechtalaktivisten Toni Knittel, der nicht ganz in die Stapfen seiner einst adlerhorsträubernden Urgroßtante Anna (→ Geierwally) tritt. Komponierte unter anderem das auch auf den → Bergisel zutreffende Werk „Des söll a Berg sei“.

Bond, James: fiktiver, schon etwas in die Jahre gekommener Superagent in Diensten des britischen Auslandsgeheimdienstes, der neben diversen Schlafzimmern und Martinitheken nun auch noch die Tiroler Alpen erobert. Durfte in dem eher holprigen 007-Streifen *Spectre* mit einem flügellosen Flugzeug durch eine Scheune bei Obertilliach in → Osttirol brettern und im zur sterilen Klinik umfunktionierten



Fig. 7

Restaurant namens *Ice Q* bei Sölden eine selbstverständlich umwerfend scharfe und gewohnt hilfsbedürftige Psychologin aufstößern. Ist seitdem ein fester Baustein in den Marketingplänen der stets nach Filmprojekten heischenden Cine Tirol sowie des durchaus filmreifen Sölden (siehe → *Après-Ski*) und des dort herrschenden Superseilbahnagenten Jack Falkner. Bekam auf rund 3000 Metern Seehöhe sogar eine eigene Installation namens 007-Elements spendiert, mit der endlich auch die zögerlichen Asiaten ihren

Weg ins Ötztaler Hochgebirge finden werden. Soll Gerüchten zufolge wegen seiner Verdienste für das Filmreiseland Tirol demnächst auf dem Gaislachkogel heiliggesprochen werden.

Bren|ner, der: gebräuchliche Kurzform für den anno 1963 per mehrspuriger Autobahn verunstalteten Brennerpass. Hat in Zeiten von EU, Schengener Abkommen und sonstigen Grenzauflösungstendenzen seine Bedeutung als Kontrollposten und administrativer Keil zwischen Nord- und → Südtirol eingebüßt. Leidet seitdem stärker denn je unter all jenen, die Tirol weniger als Destination denn als Transitland verstehen, also unter etwa 95 Prozent der Bevölkerung nördlich des Brenners. Macht mit seinem gleichnamigen Grenzort auf irgendetwas zwischen Großbahnhof, Raststätte und Einkaufsparadies, um wenigstens ein paar Prozent dieses Transitverkehrs zum Abzweigen zu bewegen. Ist gegenwärtig Standort eines Outlet Centers,

das genauso gut in den Niederlanden, in Niedersachsen oder Niederbayern stehen könnte. Soll damit Gerüchten zufolge tatsächlich viele Gäste aus den niederen Regionen glücklich machen. Aber das macht
→ Ischgl auch.

Buhl, Herjmann: einzige Person weltweit und damit auch einziger Tiroler, der einen Achttausender im Alleingang erstbestieg. Verbrachte dabei 41 Stunden ohne Flaschensauerstoff in einer Höhe von mehr als 6800 Metern und überlebte eine Freinacht in fast 8000 Metern Höhe, was trotz der Zuhilfenahme des Aufputschmittels Pervitin noch heute als eine der größten alpinistischen Leistungen überhaupt gewürdigt wird. Überlebte komplett dehydriert

und den Fotos nach zu urteilen um scheinbar drei Jahrzehnte gealtert. Wurde dafür als Sportler des Jahres 1953 ausgezeichnet. Trug sich vier Jahre später mit drei Landsleuten noch an einem zweiten Achttausender als Erstbesteiger ein, was sonst nur Kurt Diemberger (am Broad Peak und Dhaulagiri) gelang. Starb 18 Tage darauf erst 32-jährig an der Chogolisa (7765 m). Gilt trotz seines frühen Todes als Mitbegründer eines auf geringstmöglichen Mitteleinsatz basierenden Alpinstils, den Jahrzehnte später der nicht weniger berühmte Zillertaler Peter Habeler am Hidden Peak und am Mount Everest sowie der in Innsbruck geborene und 2019 im Alter von nur 28 Jahren verstorbene David Lama fortführten.

Fig. 8



Cc

Cyta, Shop|ping|welt, die: eines von vielen Einkaufszentren, die seit einigen Jahrzehnten die Tiroler Landschaft verspeisen. Erweitert das an Innsbruck angedockte, seit 2001 unter dem Begriff „Marktgemeinde“ firmierende Völs beträchtlich. Umfasst jede Menge nicht direkt mit dem Prädikat „Tiroler Traditionsunternehmen“ in Verbindung zu bringende Geschäfte wie Hofer, McDonald’s, Dehner oder Bauhaus. Hat dafür im Gewerbegebiet ein schönes Platzerl zwischen A12 und Bahnhof mit insgesamt 2000 kostenlos zu nutzenden Parkplätzen erhalten. Dient damit als einer jener ausgesprochen SUV-freundlichen Einkaufssatelliten, die Kaufkraft und Shoppingleben aus den Zentren größerer Siedlungen abziehen. Wirft wahr-

scheinlich eine Menge Gewerbesteuer ab, mit der sich traditionsgemäß jeder noch so fragwürdige Akt rechtfertigen lässt. Erklärt als stetig wachsendes Betongeschwür jedenfalls recht anschaulich, wieso nach Angaben von Landesumweltanwälten seit Jahren allein in Tirol eine Fläche von etwa zwei Fußballfeldern pro Tag verbaut wird. erinnert an Plastik: nicht nachhaltig. Aber praktisch.

Dd

Dachl, Gol|de|nes: von → Maximilian I. in Auftrag gegebener spätgotischer Prunkerker inmitten der Innsbrucker Altstadt. Übt dank seiner 2657 vergoldeten Schindeln eine kaum für möglich zu haltende magnetische Anziehungskraft auf hauptsächlich asiatische Touristen aus. Wird deshalb gern mit dem in Tirol ohnehin eher selten angebrachten Adjektiv „weltberühmt“ überhöht. Kontrastiert zwar schön mit der weißen Fassade und dem oft blauweißen Himmel, klingt aber dennoch spektakulärer, als es in Wirklichkeit ist.

Dorf Tirol, das: italienische Gemeinde nahe Meran im Burggrafentum, → Südtirol, was eine sehr unzutreffende Beschreibung ist. Liegt genau genommen an

Weinbergen, zwischen mediterranem Flair, kleinstädtischer Betriebsamkeit und alpinem Charme, jedoch garantiert näher am Himmel als am Fegefeuer. Wird optisch dominiert vom abseits des Dorfkerns gelegenen Schloss Tirol, dem für das Land namensgebenden, von → Margarete Maultasch 1347 gegen Kaiser Karl IV. verteidigten ehemaligen Stammsitz der Tiroler Landesfürsten. So schön, dass es demnächst einmal von Nordtirol zurückerobert werden muss, schon allein deshalb, um dem im Schloss untergebrachten Südtiroler Landesmuseum für Kultur und Landesgeschichte eine Erweiterung zu verschaffen.



Fig. 9